

# VEGANSWINES READER

## TEIL II. – TIERRECHTE, UNITED POULTRY CONCERNS: KAREN DAVIS



*Portrait einer Kuh von Farangis Yegane*

EDITION KESCHMESCH

## TEIL II. – TIERRECHTE, UNITED POULTRY CONCERNS: KAREN DAVIS

### Inhalt

Wie ein Huhn zu denken: Farmtiere und die feminine Verbindung .....	3
Die Würde, Schönheit und Misshandlung von Hühnern: Als Symbole und in der Realität .....	21
Philosophischer Vegetarismus: affirmativ für den Frieden handeln .....	37
Die Rhetorik des Entschuldigens in den Tierrechten: Einige Punkte zum Bedenken .....	39
Das Great Ape Project A U S W E I T E N .....	42
Hühner und Schimpansen: Das seltsame Paar der Tierrechtsbewegung .....	46
Wenn das Umbringen von Tieren Sinn macht .....	50

### Auszüge

#### **Aus: Wie ein Huhn zu denken: Farmtiere und die feminine Verbindung**

[...] Anhänger des Environmentalismus haben Tierrechtsfürsprecher dafür auf die Finger geschlagen, sich sorgen über "kleine Sachen" zu machen, wie Individuen und Wesen mit Gefühlen. Im Gegensatz dazu, operieren Environmentalisten im Big Realm – im großen Bereich:

Sie versuchen immerhin der ganzen Fuge der Gesteine und Bäume, Amöben und Schwermetalle, Dodos und Flüsse und Styropor zuzuhören. Tierrechte, im Gegensatz, sind ein One-Note Samba. Wo Environmentalisten sich Sorgen über das Salzmarschland und all die Pflanzen und Kreaturen darin machen, machen sich Tierrechtsaktivisten Sorgen über das Leiden individueller Tiere. Wo sich Environmentalisten Sorgen über die Evolution von Inselpopulationen machen, sorgen sich Tierrechtsaktivisten über das Leiden individueller Tiere. Wo Environmentalisten sich über das Aussterben von Spezies Sorgen machen, sorgen sich Tierrechtsaktivisten über das Leiden von individuellen Tieren (Knox 1991, 31-32). [7]

Eine Frage für den Environmentalismus betrifft die Natur des 'big realms', die er behauptet zu repräsentieren und worüber er vorgibt sich zu sorgen. Wenn, ökologisch

betrachtet, die konkreten Manifestationen von Existenz irrelevant sind, welche Substanz besitzt der 'realm' dann? Was beinhaltet er und wo sind die Inhalte genau angesiedelt? Kann die Ökosphäre somit ausgehöhlt werden, ohne zu einer Hülle gewandelt zu werden? Ein Ökologe sagte einmal, dass das individuelle Leben ein bloßes Knistern im Rasternetz ist, verglichen mit dem Lebensprozess (Pacelle 1987, 8).<sup>8</sup> Nun mag es aber sein, dass es keinen "Lebensprozess" gibt, außer den individuellen Formen die er annimmt, anhand dessen wir ihn verstehen. Der "Prozess" ist eine Schlussfolgerung, eine Abstraktion, und während nichts daran falsch ist auf der Ebene von Erfahrungen zu generalisieren und zu spekulieren, zeigt, das Unbekannte auf Kosten des Bekannten zu reifizieren, eine Pervertierung des Willens. Wie ist es möglich, sich, wie der Environmentalist selbstbewusst darlegt, über "all die Pflanzen und Kreaturen" eines Systems sorgen zu machen, während man es aber schafft zu vermeiden, für wirklich jede Sorge zu tragen? Warum sollte jemand nicht Sorge tragen wollen? [...]

### **Aus: Die Würde, Schönheit und Misshandlung von Hühnern: Als Symbole und in der Realität.**

[...] In dem was ich deshalb als die Rhetorik der Ausbeutung bezeichne, insistieren diejenigen die andere unterdrücken, aus welchen Grund auch immer, darauf, dass ihre Opfer a priori einen ontologischen Staus haben, durch den ihre bloße Existenz synonym ist mit der verminderten Rolle die ihnen zugeschrieben wird. Der Fokus wird abgewendet von dem „dies ist wie wir sie benutzen“ oder „dies ist was wir mit ihnen machen“ zu „dies ist was sie sind“ und selbst zu „dies ist was sie wollen“. Die Ausgebeuteten werden bequem aller Autonomie beraubt, außer der des Masochismus und derer „Wahl“ Sklaven zu sein und missgebilligte Opfer des Willens ihres Ausbeuters. Die Ausbeuter sind nicht nur dessen erleichtert Rechnung gegenüber ihren Opfern zu tragen; sie insistieren sogar zynisch darauf, dass ihre Opfer besser dran sind als sie selbst. Ich hörte wie es in der Geflügelindustrie und dem U.S. Department of Agriculture gesagt wurde, „diese Hühner leben (oder essen) besser als wir.“ Doch niemand fragt darum, mit den Vögeln zu tauschen oder darum, die Kollegen wegen „Anthropomorphismus“ zu tadeln.

Denjenigen, die die Behandlung intensiv gehaltener Hühner hinterfragen, wird versichert, dass die Vögel nicht leiden, und dass ihre Situation in Wirklichkeit eine Verbesserung ihrer ursprünglichen Lebensweise im freien Land, im Gehölz und den Feldern ist, so wie die Sklavenhalter darauf insistierten, dass afrikanische Amerikaner es als Sklaven besser hätten als wenn sie frei wären, weil man sich nun „um sie kümmerte“ und weil es besser wäre ein Sklave zu sein in einer „zivilisierten christlichen“ Gesellschaft („domestiziert“ zu sein), als frei zu sein in einem heidnischen Dschungel („wild“ zu sein). Eine andere Behauptung ist, dass wir nicht wissen können ob Hühner wirklich leiden, auch wenn jede Indikation zu der Schlussfolgerung deutet dass sie leiden, weil Hühner „nicht sprechen können,“ als wären ihre Körpersprache und die Töne ihrer Stimme, die zu unseren Vergleichbar sind, im Bereich des Kommerzes unentzifferbar geworden. Auch wird uns gesagt, dass es „unbedeutend“ ist, das Leiden eines Huhn mit dem eines Menschen zu vergleichen. Wie ein Hühner-Farmer in der Konfrontation mit dem Leiden seiner Vögel herausexplodierte: „Wie verdammt noch mal können sie die Gefühle einer Henne mit denen eines Menschen vergleichen?“ (Church zitiert in Davis 1996, 19). Ich selbst wurde von Radiosprechern bei Talk Shows

in den letzten Monaten heftig angegriffen: „Wie können sie wagen das Leid und den Tod von 35 Millionen Hühnern mit dem Leid und dem Tod tausender unschuldiger Menschen am 9/11 (11. September) zu vergleichen?“ (Stern).

Meine Antwort ist, „ganz einfach.“ Zusätzlich zu der viel größeren Zahl unschuldiger Hühner die getötet wurde, und dem furchtbaren Tod den sie in den Schlachthäusern an diesem Tag und an jedem Tag durchmachten, stand das Elend ihres Lebens das bis zu dem grauenhaften Tod führte, einschließlich der Attacke des Terrors, die sie einige Stunden oder Tage bevor sie getötet wurden durchmachten, die euphemistisch als „chicken catching“ („Hühnerfangen“) bezeichnet wird. Ich vergleiche all dies zu den relativ befriedigenden Leben der Mehrheit menschlicher Opfer des Terroranschlags vom 11. September vor der Attacke, und addiere dazu, dass wir ein Plethora an Palliativa (A.d.Ü. Linderungsmitteln) haben, das von der Selbsterklärung zu Helden und Rächern, bis zum Trost durch Familie und Freunde und der Erleichterung schmerzlindernder Medikamente und alkoholischer Getränke geht und mehr, einschließlich unserer Fähigkeit irgendeine Art konspezifischen Sinnes aus der Tragödie zu machen, wobei die Hühner keine Isolierung, keine Kompensation, keinen Begriff dafür und keine Erleichterung haben. Die Biologin Marian Stamp Dawkins hat hervorgehoben, dass andere Spezies einschließlich Hühnern wahrscheinlich in Zustandsformen leiden „von denen kein Mensch jemals geträumt oder sie erfahren hat“. (Dawkins 1985, 29). Die Tatsache, dass intensiv gehaltene Hühner gezwungen werden in Systemen zu leben die nicht ihre Psyche reflektieren, sondern eher unsere, macht es unvermeidbar, dass sie in Formen leiden die uns unbekannt sind.

Als fühlende Lebewesen haben wir mit Hühnern genug Gemeinsamkeiten um vernünftige Beurteilungen über ihr Leid zu machen, und wir haben umfassende wissenschaftliche Beweise um Empathie ihnen gegenüber zu unterstützen. Die Idee, dass Menschen Leiden bei einem Huhn nicht logisch erkennen können, oder keine bedeutenden Schlussfolgerungen darüber ziehen können, wie ein Mensch auf die Bedingungen unter denen im Käfig gehaltene Hennen leben, reagieren würde, oder auch nicht darüber wie die Henne sich hinter Gittern fühlt, ist unfundiert, da es eine Basis für Empathie und Verständnis in der Tatsache der menschlichen evolutionären Kontinuität mit den anderen Lebewesen gibt, die uns dazu befähigt, Erfahrungen die unseren gleichen, bei diesen Wesen zu erkennen und auf sie zu schließen. Uns wird gesagt, dass wir Menschen imstande sind so ziemlich alles zu wissen was wir wissen wollen - außer, ironischerweise, wie es sich anfühlt eines unserer Opfer zu werden. Uns wird gesagt, dass wir „emotional“ wären wenn uns ein Huhn etwas bedeutet und wir seelische Schmerzen wegen der Notlage eines Huhnes empfinden. Jedoch ist es nicht „Emotion“ die wirklich angegriffen wird, sondern die stellvertretend „femininen“ Gefühle von Mitleid, Sympathie, Mitgefühl, des Bedauerns und der Empörung im Namen des Opfers, eines Mitlebewesens - Emotionen, die das „business as usual“ unterminieren. In Gegensatz dazu werden solche „männlichen“ Emotionen wie Patriotismus, Stolz, Eroberungsgeist und Herrschaft gefördert (Davis 1996, 19-20). [...]